

Jahresbericht 2015

Vereinsgründung

Vor ziemlich genau einem Jahr, im Mai 2015 haben wir in den Räumen der Bullingerkirche den Verein Stadtkloster Zürich gegründet. Das Berichtsjahr dauert also nur knapp acht Monate – und doch ist einiges geschehen in dieser Zeit. Mit der Vereinsgründung hatten wir uns klare Strukturen, Prozesse und Verantwortlichkeiten gegeben, doch dies läuft natürlich weiter, immer wenn wir wieder neue Aufgaben anpacken.

Mitglieder

Zu den Mitgliedern unserer Klostersgemeinschaft: Ende 2015 war als Mitglied aufgenommen, wer an der Gründungsversammlung Mitglied geworden war: das sind 19 Personen.

Klosterwochen 2015

Was ja die allermeisten von euch miterlebt haben sind die Klosterwochen: Mit nur kleinen Anpassungen führten wir im 2015 fort, was wir schon im Advent 2013 begonnen hatten: unsere Klosterwochen in den geprägten Zeiten des Kirchenjahres, mit Tagzeitengebete morgens und abends und anschliessender Tischgemeinschaft. Da war: das Kloster vor Pfingsten, zu Erntedank und im Advent. In einer **Schola** jeweils zu Beginn der Wochen machten wir uns vertraut mit einem Teil der Gesänge. Besonders angetan waren einige von den festlichen O-Antiphonen, an die wir uns wagten.

Während der Pfingstnovene und während des Klosters im Advent nahmen einige von euch das zusätzliche Angebot wahr und besuchten die von Rolf Mauch angeleiteten **Exerzitien**. Im Advent konnten wir auch wieder Anja Hirt für die Leitung der Exerzitien dazugewinnen.

Ich bin froh, dass jemand von uns zu Zahlen ein so freundschaftliches Verhältnis hat, dass er auch Gebete und Besuchende zählt bei unsern Anlässen. Und so kennen wir die Anzahl der Besuche im Jahr 2015 insgesamt (inkl. Passion, die ja vor der Vereinsgründung lag): Es waren 1217 Besuche an 108 Tagzeitengebete.

Zum Abschluss des Klosters zu Erntedank beteiligten sich einige Mitfeiernde und Helfer/-innen aus dem Stadtkloster am **Herbstfest** auf dem Bullingerplatz. Organisiert wurde das Fest von der Kirchgemeinde Hard, zusammen mit der katholischen Pfarrei St. Felix und Regula, der Nachbarschaftshilfe und weiteren Organisationen des Quartiers. Ob beim

Stadtkloster Zürich

Brunchbuffet, an der Bar oder dem Wurststand: Es war eine gute Gelegenheit, als Stadtkloster Kontakte zu knüpfen und im Quartier etwas Fuss zu fassen.

Liturgien

Was wir bei den Klosterwochen leicht angepasst haben, sind die **Liturgien**: Damit etwas mehr Zeit für Stille bleibt, reduzierten wir von 4 auf 3 Psalmmodien. Und die Liturgiehefte wurden von Mal zu Mal optimiert, korrigiert und haben schliesslich auch ein angenehm handliches Format erhalten.

Die Kerngruppe fing an, eine **Liturgie für den Alltag** zu suchen, damit allmählich das ganze Jahr über gemeinsame Tagzeitengebete gehalten werden können. Sie wählen eine Form für mehrere Wochen und lernen dann eine andere kennen. Probezyklen dieser Art dauern noch an. Immer am Dienstagmorgen trifft man sich zur Laudes. – Und ihr seid herzlich dazu eingeladen.

Um Neues kennen zu lernen probten wir auch einen ganzen Samstag im November wunderschöne, mehrstimmige orthodoxe Psalmengesänge von Maxime Kovalevsky.

Im Vorstand beschlossen wir, dass wir für die **Liturgie** in den Klosterwochen einerseits bei der benediktinischen Grundlage bleiben wollen, sie ist uns so etwas wie ein erster vertraut werdender Boden geworden. Andererseits überlegen wir uns, wie man sie verändern könnte, um sie schön *und* leicht zu machen, um so den Zugang zu erleichtern für Menschen, die nur punktuell mitbeten.

Im 2015 ist aber auch ausserhalb des Kirchenraums und hinter den Kulissen einiges gegangen.

Zum Vorstand

Der Gesamtvorstand traf sich jeden Monat und daneben noch in kleinerer Zusammensetzung. Verschiedene Arbeitsgruppen wurden eingesetzt und haben ihre Arbeit aufgenommen. Waren wir bislang zu Gast in den Räumen der Gesamtkirchlichen Diensten, konnten wir jetzt auch für Sitzungen die Räume der Bullingerkirche nutzen.

Und was taten wir die ganze Zeit? **Zusammengefasst**: Der Vorstand kniete sich in die Vorbereitungen, damit das Stadtkloster sich vom projektartigen, zeitweisen Betrieb zu einem richtigen Kloster mit Wohnmöglichkeit entwickeln konnte. Dabei tauchten auch einige Hürden auf, die wir zwar so

nicht voraussehen, nun aber gut meistern konnten. Uns war es ein Anliegen, dass das Stadtkloster auf sozialverträgliche Art und Weise zu Wohnräumen kommt. Heute sind wir sehr froh, dass sich unser grosser Aufwand gelohnt hat.

Bevor ein Mietvertrag für die Kerngruppe unterzeichnet werden konnte, wechselte noch unser Vermieter: Die Nutzniessung der kirchlichen Gebäude ging von der lokalen Kirchgemeinde auf den Stadtverband über. Das hatte zwar nichts mit uns zu tun, führte aber zu einer gewissen Verzögerung. Die gute Nachricht: Pünktlich als Weihnachtsgeschenk lag uns dann der langersehnte **Mietvertrag** vor und im Juni 2016 kann die Kerngruppe einziehen.

Weshalb ich das erzähle? Manchmal werden wir von Aussenstehenden gefragt, warum wir denn nicht schon längst zusammen wohnen. – Zumindest ihr kennt jetzt die Hintergründe. Es waren viele Gespräche notwendig, die diesem Wohnungsbezug vorangingen.

Parallel zu den Raumfragen haben wir uns Gedanken zu den verschiedenen Formen der **Mitgliedschaft** gemacht. Das Resultat kennt ihr, und die meisten von euch haben es bereits ausgefüllt: den Antrag zur Mitgliedschaft. Als wir den Prozess und die Zuständigkeiten der Mitgliederaufnahme und der Aufnahmegespräche festlegten, passten wir das **Mitgliederreglement** an einem Punkt noch geringfügig an. So ist jetzt sichergestellt, dass, wer Aktivmitglied werden möchte, möglichst bald auch ein Aufnahmegespräch vereinbaren kann, unabhängig von der zeitlichen Verfügbarkeit einzelner Gesprächsführender.

Auch das **Finanzreglement** haben wir angepasst: Wir möchten, dass (nicht kultische) Spenden an das Stadtkloster steuerbefreit werden können. Für diese Steuerbefreiung müssen wir eine klare Trennung von sog. kultisch und diakonisch verwendeten Finanzen ausweisen. Ebenso ist das „WG-Kässeli“ der Kerngruppe nun nicht mehr Teil der Vereinsbuchhaltung.

Für das Gesuch um **Steuerbefreiung** haben wir bereits Kontakt mit einem Steuerexperten aufgenommen. Das ist noch nicht abgeschlossen. Je konkreter wir wissen, wie unsere diakonischen Tätigkeiten aussehen, desto erfolgsversprechender wird so ein Gesuch natürlich sein, darum haben wir 2015 noch etwas damit gewartet – es mittlerweile aber eingereicht. In der Kerngruppe hat man sich auch schon Gedanken gemacht über die stadtklösterliche **Diakonie** und eine ganze Liste von Visionen

Stadtkloster Zürich

zusammengestellt. Wir vertrauen, dass unsere Aufgaben in dieser Stadt auch an uns herangetragen werden.

Tja, und wer meinte, Kloster sei, wenn man sich ganz hinter Mauern zurückzieht, war auch im 2015 überrascht über das Interesse, das das Stadtkloster offenbar auslöst. Wir erhielten **Anfragen** von Gruppen, die unsere Vision kennenlernen wollten, so besuchten uns etwa Leute von einer EKD-Tagung, von der Uni Bern und der Predigerkirche Zürich. Zudem konnte das Stadtkloster in einer Pfarrei und im Christuszentrum vorgestellt werden. Und auch die **Medien** klopfen wieder bei uns an, das erfreuliche Resultat ist auf unserer Website zu hören und zu lesen. – Warum und wie wir Medienarbeit machen wollen hat der Vorstand in einem kleinen Medienkonzept festgehalten.

Als Stadtkloster sind wir ja nicht allein auf einer Insel, sondern wir sind am Ort der Kirchgemeinde Hard, und wir streben seit Beginn ein Teilen und Ergänzen mit dieser Gemeinde an. Um das Zusammenspiel, das ja im Kontext der gesamtstädtischen Reform geschieht, zu besprechen, haben wir eine gemeinsame „**Arbeitsgruppe Reform**“ eingesetzt. Hier besprachen sich Delegierte vom Stadtkloster mit Kirchenpflegern und Mitarbeitern der Gemeinde in sechs Sitzungen (inkl. Workshop 22.4.15). Uns war dabei ein Anliegen, dass Vertrauen wachsen kann und dass die Reform immer mehr als etwas wahrgenommen wird, bei dem man aktiv mitgestalten kann. Nach einer Bestandesaufnahme der Aktivitäten luden wir ein zur Diskussion über mögliche Akzente der Kirchgemeinde Hard und des Stadtklosters.

Strukturreform der reformierten Kirche in der Stadt Zürich

Auch ausserhalb dieser Arbeitsgruppe brachte sich der Vorstand in die laufende Reform ein, mit Teilnahme an den Grossgruppenkonferenzen und mit einer ausführlichen schriftlichen Stellungnahme zu nicht-territorialen Gemeindeformen (Diskussionsbeitrag „Neue Gemeindeformen ermöglichen“ der Arbeitsgruppe Governance).

Bekenntnis

Ein Zückerchen im Vereinsjahr waren für mich die Treffen zum „Bekenntnis“. Was noch vor der Vereinsgründung in einer Retraite im Mai angefangen hatte, wurde im Sommer intensiviert: Vorstandsmitglieder und Kerngruppe setzten sich gemeinsam mit der Frage auseinander, was wir als Stadtkloster gemeinsam bekennen können. Johanna Breidenbach hat diesen Prozess geleitet und uns animiert, lustvoll und ernsthaft passende *gemeinsame* Worte für unsern je *persönlichen* Glauben zu entdecken. Im

Stadtkloster Zürich

Advent konnten wir unser dabei entstandenes Bekenntnis erstmals in der Vesper sprechen.

Dank unsern Spendern

Das Stadtkloster lebt von unentgeltlich geleisteter Arbeit und von Spenden und Mitgliederbeiträgen. Es sind einige namhafte Spenden eingegangen: von Vorstandsmitgliedern, von der Schwesternschaft des Diakoniewerks Neumünster und vom Pfarrkapitel der Stadt Zürich. Doch daneben gibt es auch die zahlreichen Spenden von denen, die ihren Mitgliederbeitrag grosszügig aufrunden oder das „Spendenkässeli“ für die Küche mit deutlich mehr füttern als sie selbst füttern. Für eure Grosszügigkeit möchte ich hier nochmals ganz herzlich danken.

Zeit und Gebet

Schliessen möchte ich den Jahresbericht mit dem kurzen Blick auf ein Thema, das mir durch dieses Jahr immer wieder auffiel: Wahrnehmung von Zeit. Wir heben mit unsern Klosterwochen bewusst geprägte Zeiten im Kirchenjahr hervor, die nicht gleich sind wie andere Zeiten. Wir erleben phasenweise einen Rhythmus in unserm Alltag, den das Tagzeitengebet vorgibt: vom Gebet getaktete Zeit. Und vielleicht schwebt sogar manchmal etwas wie Zeitlosigkeit über den Gesängen. – Daneben erleben wir Zeit noch auf eine andere Weise: als „zu viel“ oder „zu wenig“. Reformprozess und Gemeindemitglieder haben manchmal unterschiedliche Geschwindigkeiten, und auch im Vorstand gab es sowohl die Sorge über zu viel Hektik als auch die Sorge, dass günstige Zeitpunkte ungenutzt verstreichen könnten. Sind wir nun zu schnell oder sind wir zu langsam unterwegs?

Gute Ideale haben und diese zielstrebig umsetzen wollen hält uns in Bewegung. Das ist das Eine. Geistliche Weggefährten weder abhängen noch ausbremsen, die konkret vorhandenen Menschen ernstnehmen lenkt unsern Blick aber auf das Andere: auf das Wie und den Prozess. Ich glaube, beides braucht's für ein gesundes Gedeihen. Mir kommt es vor, als wäre dieses erste Lebensjahr unseres Vereins für viele von uns eine Schule des Zuhörens, der Rücksichtnahme und der Sorgfalt gewesen. Unterschiedliche Menschen aus unterschiedlichen biografischen und beruflichen Kontexten haben sich entschieden, gemeinsam unterwegs zu sein und Grosses zu wagen. Ich betrachte es gleichzeitig als Frucht unserer Arbeit und auch als Geschenk, dass uns dies bislang so gut gelungen ist.

Jahresversammlung vom 10. Mai 2016/Cornelia Schnabel